

# Deutsch-Ostafrikanische Zeitung.

Erscheint wöchentlich einmal.  
Abonnementspreis vierteljährlich:  
Für Daresalam 3 Rp.  
Für die übrigen Teile des Schutzgebietes 3 1/2 „  
Für die Länder des Westpostvereins 5.60 Mar.  
Telegramm-Adresse: „Zeitung Daresalam“.



Insertionsgebühren f. d. 4-gespaltene Petitzeile 50 Pf.  
Wegen größerer oder mehrmaliger Insertionen  
Näheres bei der Redaktion Daresalam.  
Abonnements nehmen sämtliche Postanstalten  
Deutschlands und Oesterreich-Ungarns zum Preise  
von 5.60 Mk. entgegen. — Postzeitungsliste 1776 a.

Filial-Bontor für Deutschland: R. Hagelmoser, Berlin, Alte Jacobstraße 24.

Jahrgang II.

Daresalam, den 12. Mai 1900.

No. 18.

Wir bitten diejenigen Leser unseres Blattes, welche Zuschriften irgend welcher Art, die zur Aufnahme in der Zeitung bestimmt sind, an uns einsenden, nicht zu unterlassen das betreffende Schreiben mit ihrem Namen zu unterzeichnen, da wir anonym eingesandte Berichte, Notizen u. s. w. im allgemeinen nicht berücksichtigen können.

## Deutsch-Ostafrikanische Münze.

Die fast einzige Münze, welche bis zu Anfang der siebziger Jahre an der ganzen arabischen Küste Ostafrikas guten Klang hatte, war der Maria-Theresienthaler (Dollar, Reale = 2 Rp. 2 Anna). Mit dem sich jedoch immer mehr verstärkenden Einfluß der indischen Kaufmannschaft fand dann allmählich die englische Rupie Eingang, so daß, als bei der Uebergabe anderer Hoheitsrechte der deutsch-ostafrikanischen Gesellschaft auch das Münzrecht verliehen wurde, es sich für diese nur noch darum handeln konnte, ob sie die Markwährung oder eine der indischen Rupie gleichwertige Münze zum Zahlungsmittel in ihren neuen Besitzungen einführen sollte. Die Gesellschaft war, da sie ihre hauptsächlichsten Beziehungen ja doch in Deutschland hatte, der Mark zuerst nicht abgeneigt und erst die Erwägung, daß eine nicht durch Gold gedeckte Gesellschaftsmark frei in der Luft schwebte und nie den Kurs der deutschen Reichsmark auch nur annähernd erreichen konnte, brachte sie zu dem Entschluß, eine der indischen Rupie an Silbergehalt gleiche Münze zu schaffen. Da Indien Silberwährung hat, so hatte dieses Geld wenigstens den Vortheil, daß es in diesem Lande und bei den ansässigen indischen Händlern als gleichwertig betrachtet wurde. Der Nachtheil bestand darin, daß es in die Spekulationen englisch-indischer Banken mit hineingezogen wurde und daß der zum Vortheil englischer Firmen immer mehr herabgedrückte Silberpreis auch der Gesellschaft bei der Ausgabe ihrer Rupies Verluste bringen konnte. Sie ging deshalb sehr vorsichtig mit der Ausprägung ihrer Silbermünzen vor und warf nur ungeheure Mengen von Kupferpesa (1 Pesa = ca. 2 Pfg.) auf den Geldmarkt. Diese Ueberfluthung erzeugte ein Fallen des Pesa von 64 bis auf 74 zu 1 Rupie, und sicherlich wäre ein immer weiteres Sinken die Folge gewesen, wenn nicht das Gouvernement auf Antrag der Gesellschaft den Umlauf aller ausländischen Kupfermünzen im deutschen Gebiete untersagt und die Gesellschaft sich bereit erklärt hätte, in allen ihren Filialen für 64 deutsche Kupferpesa eine Rupie in Silber auszugeben. Seitdem hat sich der Kurs unverändert auf 1 : 64 gehalten. Inzwischen waren der

Maria-Theresienthaler und die an Feingehalt etwas geringwerthigere Mombassa-Rupie gleichfalls vom Verkehr ausgeschlossen worden, und die Gesellschaft hätte nun daran gehen können, durch vermehrte Ausprägung auch die indische Rupie von hier zu verdrängen. Zweierlei trug jedoch dazu bei, sie davon abzuhalten: erstens konnte sie bei dem niedrigen Kurse aus dem Münzrecht kaum einen Gewinn ziehen und dann erfolgte durch die indische Regierung ein Dekret, wonach die öffentlichen Zahlstellen angewiesen wurden, für 1 £ englisch 15 Rupie zu geben. Wenn diese Maßregel auch eigentlich gar nichts bedeutete, so hatte sie doch den Erfolg, daß die Firma Hansing & Co. in Zanzibar als Vertreterin der „Chartered bank of India“ dem britischen Postamt und dem Gouvernement Zanzibar die Annahme der deutschen Rupie verweigerte. Die weitere Folge war, daß das deutsche Geld in Zanzibar und Mombassa als ungesetzliches Zahlungsmittel seitens der englischen Regierung erklärt wurde, da die Gesellschaft nicht auch verpflichtet war, 15 Rupie für 1 £ zu geben. Hätte die Gesellschaft nun in größerem Maße ihr Silbergeld weiter vermehrt und die englische Rupie gleichfalls durch ein Verbot von hier verdrängt, so wäre ein Differenzial-Kurs zwischen beiden entstanden, wobei die deutsche Rupie jedenfalls im Werthe immer tiefer unter den der englischen Rupie gesunken wäre. Dies vermied die D. O. A. G., indem sie auf Neuprägungen ganz verzichtete. Da alle öffentlichen Klaffen an der Küste die deutsche und englische Rupie als gleichwerthig annehmen, so hat sich bei der geringen Anzahl der deutschen Münzen ein Uebelstand bisher nicht ergeben.

Es fragt sich nun, ist die Rupie wirklich das beste Geld für Deutsch-Ostafrika? Die Antwort muß verneinend ausfallen.

Gegenüber den anderen Deutschen Kolonien nimmt unser Schutzgebiet mit seiner Währung eine Ausnahmestellung ein, indem es ein von dem des Mutterlandes verschiedenes Geld führt. Dies würde an und für sich noch kein Grund sein, anzunehmen, daß dadurch der Verkehr mit Deutschland, wohin uns die natürliche Verbindung als Kolonie doch besonders weisen sollte, erheblich erschwert werden könnte, denn wir haben ja mit England, Oesterreich, Frankreich, Amerika, die alle ein von dem deutschen verschiedenes Geld führen, die besten Geschäftsverbindungen. Der Grund der Ungunst für die Handelsbeziehungen liegt vielmehr in dem steten Schwanken des Kurzes. Umstehende Tabelle\*) giebt die Kurse der Rupie (Silberwerth 2,15 Mk.) zur Mark seit April 1891 bis April 1900 an; daraus ist ersichtlich, daß nachdem die Rupie bis 1894/95 eine fallende Tendenz zeigte, sie seitdem sich wieder im Werthe hob, jedoch ist hierbei stets zu bedenken, daß es sich um englische Rupies handelt, die deutsche Rupie kommt bei ihrer geringen Anzahl überhaupt, wie vorher schon erwähnt, nicht in Betracht, sie würde jedenfalls einen anderen Kurs haben. Wie sehr

nun bedeutende Kursschwankungen geeignet sind, die Gewinn-Kalkulationen bei Handelsabschlüssen zu beeinträchtigen ist in der deutschen Presse des Oesteren schon ausgeführt worden, wenn es sich um russische Geschäfte handelte. Hier liegt die Sache genau so. Es sind von den hiesigen Firmen Geschäftsverträge auf Zeitlieferung abgeschlossen worden, die in Folge ungünstigen Kurzes im Zahlmonat mit einem Verlust endigten. Während es nun Rußland gegenüber nicht in unserer Macht steht, dem ein Ende zu bereiten, liegen die Verhältnisse hier ganz anders. Zuwörderst ist zu bemerken, daß die D. O. A. G. das alleinige Recht zur Prägung und Gelddausgabe nie besessen hat, es liegt dem garnichts im Wege, daß die Regierung hier ihr eigenes Geld einführt, und es kann wohl keinem Zweifel unterliegen, daß dann, wie in den anderen Kolonien nur die Mark in Betracht kommt. Der Münzbedarf in Deutsch-Ostafrika ist so klein im Verhältnis zu Deutschland, daß er auf die heimische Münzausgabe keinen Einfluß ausüben wird und daher Bedenken dagegen nicht vorliegen können. Die Rollen zwischen Deutschland und Indien würden dadurch ausgetauscht werden; Indien müßte mit einem wechselnden Kurs rechnen, und wenn wir auch nicht hoffen dürfen, daß der indische Händler dadurch verdrängt werden kann, so wird ihm sicher mancher Schaden und Verlust daraus erwachsen, den bisher der deutsche Kaufmann tragen mußte.

Nun hat zwar die D. O. A. G. das Recht der Ausgabe ihrer Rupie oder irgend eines anderen Geldes, vielleicht auch Markstücken, durch die Einführung der Reichsmark nicht verloren und wird sich sicher nicht ohne eine sehr hoch gegriffene Entschädigungssumme zur Aufgabe desselben bereit erklären wollen, doch ist die Regierung dann im vollsten Rechte, wenn sie zur Abwehr den Kurs des Gesellschaftsgeldes zu niedrig notirt, vielleicht 1 Rupie = 60 Pfennig, denn unser deutsches Geld basiert auf der Goldwährung und die Silbermark ist nur Scheidemünze, die Gesellschaftsrupie ist aber nicht durch Gold gedeckt und kann nur bloßen Silberwert haben. Dem Silber aber eine feste und gute Relation zum Gold zu geben, wofür die Bimetallisten eintreten, liegt nicht im Interesse unserer Goldwährung.

Der Bimetallismus ist eine von Zeit zu Zeit sich immer wieder vordrängende Bewegung, der die Goldländer schon längst die Wurzel hätten abgraben können, indem sie das Silber, das ja bei ihnen thatsächlich nur Scheidemünze ist, als solche abschafften und dafür einen anderen Werthdarsteller einführten. Zu dieser neuen Scheidemünze würde sich vielleicht am besten eine Aluminiumlegirung eignen. Das Aluminium bechwert in Folge seines leichten Gewichts vor allem die Taschen und Geldbörsen des Publikums in weit geringerem Grade als bisher geschah. Die Stücke brauchten außerdem nicht so groß geprägt zu werden und kleinere Münzen unter 5 Pfg. wären ganz unnöthig; denn wenn mit Pfennigen gerechnet

wird, so macht es nicht viel aus, ob die Endsumme beim Zahlen nach oben oder unten abgerundet wird. Die wenigen bestehenden Aluminium-Fabriken würden auch eine Monopolisierung in allen Staaten ohne belangreiche Abfindungssummen gestatten. An der Beibehaltung des jetzigen Zustandes haben außer der D. D. A. G. und den Firmen, welche dem Gouvernement allmonatlich das benötigte Geld verkaufen, nur diejenigen Europäer ein Interesse, welche häufiger Geld nach Hause senden und in der Lage sind, sich hierzu den Zeitpunkt des günstigsten Kurzes auszuwählen, das darf für uns aber nicht maßgebend sein und deshalb wäre es gut, wenn diesem Zustande so bald wie möglich ein Ende bereitet würde.

Monat	1891	1892	1893	1894	1895	1896	1897	1898	1899	1900
Januar	1,47	1,47	1,27	1,295	1,09	1,1925	1,3225	1,3325	1,39875	1,415
Februar	1,47	1,47	1,2575	1,28	1,065	1,2075	1,3225	1,39	1,405	1,4275
März	1,365	1,365	1,255	1,1723	1,10125	1,2325	1,3225	1,3775	1,39875	1,407
April	1,47	1,365	1,265	1,19	1,11	1,2725	1,312	1,375	1,40	1,402
Mai	1,46	1,3025	1,2675	1,1625	1,1425	1,2175	1,3175	1,40	1,39	1,392
Juni	1,455	1,315	1,30	1,075	1,1425	1,215	1,26	1,405	1,39	
Juli	1,47	1,355	1,31	1,12	1,1375	1,225	1,2675	1,3925	1,39	
August	1,47	1,3125	1,36	1,0975	1,1325	1,24125	1,325	1,3775	1,395	
September	1,48	1,29	1,36	1,13125	1,145	1,22375	1,36	1,3675	1,3925	
Oktober	1,48	1,26	1,305	1,1325	1,16	1,22	1,3675	1,3825	1,401	
November	1,455	1,305	1,3125	1,125	1,17	1,25	1,36	1,3825	1,401	
Dezember	1,47	1,28	1,33	1,1225	1,18	1,34	1,325	1,3875	1,41	

Preis der Ruppe.

Pidcock gerade sehr mit der Erledigung von Gefängnis-acten beschäftigt gewesen ist, da derselbe außer seiner Thätigkeit als Hafenoffizier auch noch die des 2. Direktors der dortigen Gefängnisse auf seinen Schultern hat, so daß sein Amt als ein sorgloses und überflüssiges nicht bezeichnet werden kann. Den dortigen Loten Ali konnte jener auch nicht zum Hineinführen der „Zanzibar“ aussenden, da derselbe gerade auf dem kleinen Küstenfahrzeug „Crast“ beschäftigt war. Der dem Kapitän Pidcock vorgeordnete Beamte Mr. Marsden, welcher sich selbst zum 1. Kommandanten des Schiffes, welches in der Kolonie gemacht hat, war auch gerade so weisend in seine vielseitigen Funktionen als 1. Zollbeamter, 1. Gefängnisdirektor, Protektor der Auswanderer, Kollektor für Uganda, Hafenmeister, Brackverwalter u. v. u. v., so daß also werthvolle Dampfer dem ausgehört waren, vollkommen verloren zu gehen.“

Der Artikel ergeht sich dann des Weiteren über den Mangel an Betonung und Schiff-fahrtszeichen im Mombassakanal, sowie über die Untüchtigkeit der dortigen Hafenbeamten und lautet in der Uebersetzung dann weiter:

Nach dem Auslaufen der „Zanzibar“ wurde dieser die erste und weitgehendste Hilfe und zwar ohne irgend welche weitere Requisition durch das italienische Wachtschiff „Governolo“ zu Theil, dessen hervorragender Kommandant in dem Augenblick, als er von dem Unglück hörte, seine Hilfe durch sein dortiges Konsulat der „Zanzibar“ anbot; und wenn die brave Mannschaft jenes Kriegsschiffes nicht Tag und Nacht thätig gewesen wäre, so hätte die Sache für die „Zanzibar“ doch noch schlimmer enden können. Das italienische Schiff nimmt, da es ein Kriegsschiff ist, natürlich keine Bezahlung für die Hilfeleistung an, während die beiden englischen Schiffe „Nevasa“ und „Woodcock“, trotzdem letzteres von der Regierung des englischen Schutzbereiches geschartert war, 1000 bzw. 800 Rp. dafür verlangen. Wir hätten gewünscht, daß der „Zanzibar“ diese großen Kosten erspart geblieben wären, zumal das Unglück sich lediglich in Folge des nachlässig gehandhabten Küstendienstes bei Mombassa zugetragen hat.“

Soweit die Uebersetzung aus der englischen Zeitung, deren Ansichten, die anerkennenswerther Weise offen und ohne Rückhalt in jenem Artikel zum Ausdruck kommen, wir in jeder Weise zustimmen.

Mag England ruhig dem auch uns im allgemeinen wünschenswerteren Prinzip einer möglichst geringen Anzahl von Beamten in den Kolonien huldigen, jedenfalls muß aber an den Stellen das ausreichende und auch genügend tüchtige Beamtenpersonal vorhanden sein, wo es gilt, auf Grund internationaler Vereinbarungen fremdes Eigenthum vor Unglück und Schaden zu bewahren.

### Von der Plantage Usimbe im Rufiji-Delta.

Ueber die land- und forstwirtschaftliche Entwicklung der Plantage Usimbe im Monat März entnehmen wir einem Bericht dorthier Folgendes:

Am Laufe des Monats März wurden 67 Ctr. Tabak gebündelt und zur Fermentation eingebracht. Ungefähr 30 Ctr. hängen noch in den Trockenschuppen, so daß das früher veranschlagte Quantum von 100 Ctr. annähernd sich ergeben wird. Die recht feuchte Witterung bedingte ein langsames Trocknen des Tabaks. Um der Schimmelfestigkeit vorzubeugen, mußten Feuer in den Scheunen unterhalten werden, auch konnte wegen der großen Luftfeuchtigkeit nur langsam mit der Fermentation vorgegangen werden. Der gebündelte Tabak muß zum großen Theil bis zu einem halben Monat auf kleinen Trockenbänken verbleiben und täglich geschüttelt und umgekehrt werden, bis er reif ist, in größere Verbände zu kommen. Nur das stets trockenere Fuß- und Pflück-Blatt konnte bis jetzt fester angefaßt und auf eine vorläufige Temperatur von 40° gebracht werden.

Die gezogenen Saatkäse lieferten 35 Flaschen reines Saatgut. Herrn Weizenborn (Sigi-Plantungs-Ges.), welcher Saat für Versuche in der Sigi-Gegend wünschte, werden mit nächster Gelegenheit zwei Flaschen Tabaksaat zugesandt.

Die Tabakpresse wurde glücklich mit „Wami“ von Mohorro nach hier überführt.

Aus den alten Teakholzbeeten wurden im März die kleinen und zu dicht stehenden Pflanzen entfernt und im Verband von 1 zu 2 m resp. 1½ zu 2½ m verpflanzt — 1100 Stück. Das Teakholz kommt hier ausgezeichnet fort. In den alten Beeten stehen gebliebene, ca. ein Jahr alte Bäume messen 7 m und darüber.

Mit Abizzien und Akazien wurde eine Fläche von ca. 9000 qm im Laufe des Monats bepflanzt (im Verband von 1½ : 2½ m). Da diese Bäume sehr wenig empfindlich sind und sehr rasch wachsen, eignen sie sich ausgezeichnet dazu, baumlose Steppen schnell zu bedecken, und dienen

auch gleichzeitig andern zwischendurch gepflanzten Nuzhölzern als Windschutz.

Der Wasserstand des Rufiji ist seit mehreren Tagen ein enorm hoher. Tiefer liegende Theile stehen unter Wasser und da die Bodenerhebungen nur sehr gering sind, ist zu hoffen, daß der Fluß nicht noch weiter steigt. Das Grundwasser steht an den hoch gelegenen Theilen sehr hoch (ca. 1 m) an.

Jetzt ist der richtige Zeitpunkt, die Rufiji-Niederungen auf Geeignetheit für die verschiedenen in Frage kommenden Kulturen in Augenchein zu nehmen. Gelände, wo man solches in der trockenen Zeit nicht für möglich gehalten hätte, sind jetzt überfluthet. Es zeigt dies, wie viele Flächen mit durchweg den Anforderungen entsprechenden Böden, besonders für Reis- und Zucker-Anbau geeignet erscheinen. Bei den vorhandenen Terrain-Verhältnissen ist eine künstliche Bewässerung ohne langwierige Vorarbeiten und mit verhältnismäßig geringen Kosten durchführbar. Natürlich werden in Hinsicht auf Wasser-Verhältnisse wie die zeitigen Abdämmungen und besonders auch weit unterhalb von den eigentlichen Pflanzungsanlagen mündende Abzugskanäle nothwendig. Größere Unternehmungen können die immerhin nicht unbedeutenden Kosten für derartige Arbeit tragen. Für kleine Unternehmer ist jedoch auch manches Land vorhanden, wo Anlagen, wie oben ausgeführt, nicht absolutes Erfordernis sind. Diese müssen dann ihre Gebiete in kleineren, oft nicht zusammenhängenden Parzellen festlegen, um nicht der Gefahr des Fortschwimmens bei besonders hohem Wasserstand ausgegesetzt zu sein. Die Bewässerung in trockenen Zeiten wird dann allerdings im Verhältnis mühseliger sein. Verschiedene Eingeborene hatten ihre Rechnung ohne den Rufiji gemacht und deshalb stehen ihre Reisschamben jetzt hoch unter Wasser.

Bei ausgebreiteter Tabakkultur, für welche, wie schon früher betont, weite Strecken was Boden anbelangt im unteren Rufiji-Gebiet geeignet sind, wird auch auf alle Fälle darauf volle Rücksicht zu nehmen sein, daß die Pflanzperiode nicht in Zeiten fällt, in denen das Grundwasser einen Stand erreichen kann, wie z. B. jetzt, sonst würde sich das geeignete (nur höchst gelegene Gelände) nur auf kleinere Parzellen beschränken. Drainagen, welche zu Hochwasserzeiten das Oberwasser abführen, sind leicht durchführbar, aber solche, welche den allgemeinen Grundwasserstand tiefer legen, werden in absehbarer Zeit wohl kaum möglich sein.

Aber in dieser Beziehung wird der Tabakkultur im unteren Rufiji-Gebiet kein Gegner entstehen. Nach den bisherichen Erfahrungen muß die Pflanzperiode in die Monate September bis Dezember fallen und dann wird wohl nie ein zu hoher Grundwasserstand zu befürchten sein.

Vielleicht ist eine kombinierte Reis- und Tabakkultur bei den örtlichen Boden-, Witterungs- und Wasser-Verhältnissen das Anzustrebende für die Zukunft.

### Vom Burenkrieg.

Das Kriegsglück zwischen den in Südafrika kämpfenden Nationen schwankt hin und her. Nachdem in den letzten April- und ersten Maistagen die Engländer, vor allem der bisher so glückliche Reitergeneral French, bei Thabanchu und Houtem wieder ganz empfindliche Schlappen erlitten hatten, ist es jetzt endlich der britischen Heeresleitung gelungen, die einzelnen Burentrupps zum Rückzuge nach Norden zu bewegen und den Freistaat südlich Bloemfonteins in Besitz zu nehmen. Das Gefühl, den Gegner im Rücken zu haben, hatte Lord Roberts bisher bewogen, die weitere Offensive gegen Kroonstadt hin vorläufig noch zu unterlassen, jetzt, nachdem die Hauptgefahr von Süden her beseitigt ist, gehen die englischen Kolonnen mit aller Energie gegen ihr vorläufiges Ziel Kroonstadt vor. Der Baalkfluß ist im äußersten Südwesten Transvaals bereits durch eine englische Brigade überschritten, welche zweifellos den Auftrag hat, den Vormarsch der Roberts'schen Hauptkolonne in der linken Flanke schützend zu begleiten und sich später an der Nordgrenze des Freistaates wieder dem Gros zum gemeinschaftlichen Angriff anzuschließen. Die letzten Reuterdepeschen berichten, daß die englischen Avantgardentruppen sich bereits 9 engl. Meilen nördlich des Baalkflusses befinden, also nur noch wenige Tagesmärsche von dem zur Hauptstadt des Orange-Freistaates ausgerufenen Kroonstadt entfernt sind. Kroonstadt eignet sich ja in Folge seiner hohen

### Der Hafendienst in Mombassa.

In einer der letzten Nummern der in Mombassa erscheinenden „East Afrika u. Uganda Mail“ finden wir einen bemerkenswerthen Artikel, in welchem von dem Unglück ausgehend, welches dem deutschen Dampfer „Zanzibar“ am 15. April zustieß, der dortige Hafen und Küstendienst scharf gezeigelt wird. Der Artikel lautet in der Uebersetzung:

„Wir bedauern das Stranden der „Zanzibar“, jenes schönen 1269 Tonnen haltigen Schiffes, welches der Firma Wm. Oswald & Co gehört und vom Kapitän Altschwager geführt wurde, melden zu müssen.

Das Schiff strandete am 15. April um 12.15 Uhr in dem schmalsten Theil des Mombassa-Kanals. Wir können jedoch glücklicherweise hinzufügen, daß der Dampfer am 18. April um 5.15 Uhr mit Hilfe von drei anderen Dampfern wieder freikam und nicht beschädigt zu sein scheint, obgleich es schwer ist, darüber etwas Bestimmtes zu sagen, bevor das Schiff wieder gedockt hat. Die „Zanzibar“ ist ein Hamburger Dampfer; sie befand sich auf ihrer ersten Reise über die ostafrikanischen Häfen nach Madagaskar und hatte eine große Ladung für die bekannte Firma, welcher sie angehört. Sie ist der dritte Dampfer, welcher von der Firma Oswald gebaut worden ist, ihr Schwester Schiff gleichen Namens strandete vor 2 Jahren in der Nähe von Zanzibar und das dritte Schiff ging auch verloren. Beim Stapellauf der „Zanzibar“ in Hamburg ist für dieselbe eine Summe geboten worden, bei der ein Reingewinn von £ 10000 erzielt worden wäre, die Eigentümer des Schiffes verkauften dasselbe jedoch nicht. Natürlich war der Dampfer versichert. Ein großer Theil der Ladung hat durch das Seewasser stark gelitten, da die See hochging und die Leichter zum Bösen der Ladung nur an der dem Hafen zugekehrten Seite des Schiffes anlegen konnten. Das Schiff hatte sich mit seiner Heckseite in einem Korallenriff dicht unterhalb der Villa des englischen Hafenoffiziers eingebettet. Man hatte vorher jenen Offizier darum erjucht nicht zu unterlassen, das Schiff hereinzulassen. Wir sind überzeugt, daß Kapitän

Lage und der Unebenheit des dortigen Terrains erheblich mehr zu einer nachhaltigen Vertheidigung, jedoch würden die Engländer, im Falle jene Stadt stark befestigt ist und von einem zahlreichen Burenkorps vertheidigt wird, sich sicher nicht auf eine langwierige Belagerung einlassen, sondern unter Zurücklassung eines Beobachtungskorps, welches gleichzeitig die Besatzung in Schach halten muß, unter Umgehung von Kroonstadt den Vormarsch gegen den Vaalriver bei Wiljoensdrift nicht unterbrechen.

Die Uneinigkeit zwischen den Transvaal- und Freistaatburen, welche nach den Reuterberichten wieder von neuem und in verschärfter Weise begonnen hat, kann den Republikern vielleicht verhängnisvoll werden, natürlich wird englisches Gold zum Schüren dieser Streitigkeiten nicht gefehlt haben.

## Telegraphische Nachrichten.

(Reuters Telegraphen-Bureau.)

6. Mai. Nach einer Depesche des Lord Roberts von gestern Abend ist von sicherer amtlicher Quelle die Nachricht gekommen, daß General Hunter aufgebroschen sei, um Masering zu entsetzen.

Bei dem gestern Abend stattgehabten Galadiner hat Kaiser Wilhelm auf die Gesundheit Kaiser Franz Josephs getrunken; Ersterer bemerkte dabei, daß der Besuch des Kaisers Franz der Welt zeige, wie fest und sicher der Bund zwischen Deutschland, Oesterreich u. Italien noch dastände.

6. Mai. Reuter meldet aus Warrenton, daß General Bartons Brigade, mit welchem General Hunter zusammen die Division kommandirt, bei Windsorton (liegt an der südwestlichen Grenze Transvaals) den Vaal-Fluß überschritten hätte. Die Buren zogen nordwärts ab. General Barton verfolgte dieselben mit heftigem Artilleriefeuer.

6. Mai. Kaiser Wilhelm hat dem Vizekönig von Indien eine Berliner Geldkollekte für die Hungersnoth in Indien im Betrage von 1/2 Million Mark zugesandt. (?) Curzon antwortete auf das Begleitungs-Telegramm des Kaisers, daß ganz Indien von Herzen dafür dankbar sei.

7. Mai. Präsident Doubet beauftragte Noailles, Kaiser Wilhelm dazu zu beglückwünschen, daß der Kronprinz in das großjährige Alter, welches ihn berühmt machen würde, eingetreten sei.

Zu Berlin waren heute der Kaiser von Oesterreich, der Kronprinz von Italien sowie der Herzog von York anwesend.

Präsident Doucet eröffnete heute die letzten Ausstellungsgebäude.

Die französische geographische Gesellschaft verlieh Oberst Marchand die goldene Medaille.

7. April. Lord Roberts drahtet, daß er gestern 3 Meilen vom Besitz entfernt angekommen sei, der Feind befände sich in beträchtlicher Stärke gegenüber Hutton. Die berittene englische Infanterie hätte den Feind in seiner rechten Flanke umgangen und den Fluß plötzlich überschritten. General Hamilton verhinderte am Freitag die Vereinigung von 2 Burenabtheilungen, indem er denselben schwere Verluste zufügte. General Barton hat gestern ein schweres Gefecht mit den Buren zu bestehen gehabt und zwar bei Ruidat. Die englischen Truppen haben die Brücken mit Schneid genommen.

7. Mai. Hodgson berichtet aus Kumassi, daß 10 000 Aufständische vom 25. bis 29. April das dortige englische Fort mit Entschlossenheit angegriffen hätten, wobei 2 engl. Offiziere verwundet und 14 Hausas getödtet und verwundet seien. Die requirirte engl. Polizeitruppe aus Lagos langte am 29. April in Kumassi an. Nach einem 2-tägigen heftigen Gefecht gegen 8000 Aufständische hatte man auf englischer Seite einen Verlust von 5 Offizieren und 159 verwundeten Polizeisoldaten.

7. Mai. Reuter meldet aus Thabanchu von 3. Mai, daß die Buren die bei Thabanchu besetzten Hügel bei Nacht geräumt hätten und in nördlicher Richtung abgezogen wären. General French hat heute Thabanchu verlassen. Patrouillen berichten, daß eine Anzahl Buren sich auf Wepener zurückgezogen hätten (also wieder nach Süden! d. Ned.)

7. Mai. Die französische Nationalpartei hat bei den Wahlen in Paris bemerkenswerthe Erfolge zu verzeichnen.

Die Verluste General Bartons am 5. Mai betragen 5 Tödtete und 25 Verwundete. Die Buren ließen 13 Tödtete und eine Anzahl Gefangener zurück.

7. Mai. Lord Roberts meldet, daß die Vereinigung der englischen Korps am Sonntag Nachmittag stattgefunden hätte, der Uebergang über den Vet-Fluß wäre an diesem Morgen bewerkstelligt. Jetzt hätte man dortselbst Lager aufgeschlagen. Die Buren befanden sich in vollem Rückzug gegen der Zand-Fluß und Kroonstadt.

8. Mai. Die Summe für die Ugandabahn ist in zweiter Lesung mit 226 gegen 53 Stimmen bewilligt.

Lord Roberts berichtet aus Baldeed, daß nachdem General Hunter am 4. Mai den Feind geschlagen, hätte er sich mit Warrington vereinigt. Die Buren ließen 13 Tödtete und Verwundete sowie einige Gefangenen zurück. Die englischen Verluste sind gering.

8. Mai. Reuter meldet aus Warrenton vom 7. Mai, daß die Buren aus Fourteenstreams (Südwesten Transvaals) vertrieben wären. Die Engländer hätten dortselbst auf dem Nordufer des Vaalflusses ihr Lager aufgeschlagen.

Bei den letzten Wahlen in Paris tritt der politische

Gegensatz sehr scharf hervor. Die Provinzen stimmen zu Gunsten der Republikaner gegen die Pariser Nationalisten.

9. Mai. Lord Roberts telegraphirt aus Smaldeel vom 8. Mai, daß General Hutton mit seiner berittenen Infanterie gestern nach dem Zand-Fluß hin refoznosziert und den Feind dortselbst in beträchtlicher Stärke angetroffen hätte.

9. Mai. Die Hochländer-Brigade hat Winburg besetzt. Brabant hat sich mit Randle in Thabanchu vereinigt. General Hutton hat die Eisenbahnstation „Wolgelegen“ erreicht.

9. Mai. Es sind Anzeichen dafür vorhanden, daß die Pest in Indien im Allgemeinen im Abnehmen begriffen ist.

Reuter meldet aus Smaldeel vom 8. Mai, daß Berichte angekommen wären, wonach der Feind seine Stellung am Zandriver aufgegeben und sich nach dem Vaal-Fluß zurückgezogen hätte. Andere Berichte besagten, daß die Buren eine Stellung bei Bosbrand südlich Kroonstadt besetzt hätten.

Eine große Anzahl Buren haben Nachrichten zufolge den Engländern ihre Mäusergewehre und Pferde übergeben und erzählt, daß die große Uneinigkeit zwischen den Freistaatern und Transvaalern immer weitere Dimensionen annehme und es so aussähe, als ob der ganze Streit bald ein Ende erreicht hätte, oder aber die sofortige Uebergabe der Freistaater zu erwarten wäre.

Lord Roberts und General French haben sich vereinigt.

10. Mai. Lord Salisbury hielt bei dem jährlich stattfindenden Festmahl des konservativen Vereins in London eine Rede, worin er sich über die peinlich gewahrte Neutralität aller Mächte in dem südafrikanischen Kriege sehr lobend ausspricht und dann fortführt, daß nichtsdestoweniger England seine Zukunft nur in seiner eigenen Stärke und der Militärkraft des Landes suchen müßte. Alle großen Nationen gingen in der Entwicklung ihrer Wehrkraft ständig vorwärts und es wäre für England lediglich Sache der klugen Erwägung, ob man auf die Flotte allein bauen kann. Da die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht in England wohl nicht angenommen werden würde, so wäre man verpflichtet mit allem Nachdruck die Bildung von Schützenvereinen zu fördern.

### Bis hier in Daresalam durch Extrablatt bereits veröffentlicht.

10. Mai. Reuter meldet aus Wolgelegen, daß die englischen Truppen ohne auf Widerstand zu stoßen am Morgen dortselbst angekommen wären. Die Buren hätten am Nordufer des Flusses Geschütze in Stellung gehabt, seien jedoch zurückgegangen.

Reuter meldet aus Thabanchu vom 9. Mai, daß die Buren ihr Hauptquartier von dort verlegt hätten. Eine Abtheilung, welche noch vor kurzem in Thabanchu gewesen wäre, sei jetzt von Ladybrand nach Cacolan marschirt.

10. Mai. Nach einer Depesche von Lord Roberts vom 10. Mai haben die Engländer den Zandriver überschritten, der Feind hält seine feste Stellung noch, jedoch wird er wohl nach und nach zurückgetrieben werden.

11. Mai. Lord Roberts meldet vom Zandriver am 10. Mai um 1 Uhr Nachmittags, daß die Buren sich in vollem Rückzuge befänden und die englischen Truppen die Stellungen derselben eingenommen hätten. Die Stellung der Buren wäre 20 Meilen lang gewesen, die englische Stellung hätte noch ausgedehnter sein müssen. Es nimmt sehr viel Zeit, die Verluste auf englischer Seite festzustellen, jedoch hofft man nicht zu sehr gelitten zu haben. Kavallerie und reitende Artillerie verfolgen die Buren auf drei verschiedenen Straßen.

11. Mai. General Buller hat in Natal wieder mit energischen Angriffsbewegungen begonnen.

Es wird berichtet, daß den Kriegskorrespondenten auf dem Kriegsschauplatz in Südafrika verboten worden sei, über die englischen Truppenbewegungen zu schreiben.

11. Mai. Lord Roberts meldet aus Reitspruit vom 10. Mai um 9 Uhr Abends, daß die englischen Truppen einen glücklichen Tag gehabt hätten, indem sie den Feind von Stellung zu Stellung getrieben hätten. Jetzt befände man sich bereits 8 Meilen nördlich des Zandriver. Kavallerie und berittene Infanterie sei auf der Bahnhstation Ventersburg angelangt.

— S. M. S. „Condor“ fuhr am 8. d. Mts. Vorm. nach Zanzibar und kehrte am folgenden Tage wieder hierher zurück, um dann die südlichen Häfen der Kolonie anzulaufen; voraussichtlich braucht der Kreuzer zu dieser Reise ca. 3 Wochen. Im September d. J. wird S. M. S. „Condor“ wahrscheinlich zwecks Ablösung der Mannschaft die afrikanische Küste verlassen und nach Kiel zurückfahren, gleichzeitig werden dortselbst an dem Kriegsschiff größere Reparaturarbeiten vorgenommen werden. S. M. S. „Buffard“ wird an Stelle des „Condor“ demnächst den Dienst an der ost- und südafrikanischen Küste versehen. Der Kreuzer „Buffard“ ist etwa ebenso groß wie der „Condor“, soll jedoch noch besser armirt sein.

— Der Zollkreuzer „Wami“ hat, wie wir hören, am letzten Dienstag in der Missassani-Bai, etwa 7 Kilometer nördlich Daresalam, fünf Dhaus, welche unter deutscher Flagge segelten, ohne Schiffspapiere angetroffen und dieselben deshalb vorläufig beschlagnahmt. Das energischere

Vorgehen der hiesigen Zollbehörden zur Verhinderung des Schmuggels an unserer Küste können wir nur mit Freuden begrüßen.

## Lokales.

— Wie uns berichtet wird, veranstaltete am 10. d. Mts. der Kompagnieführer der hiesigen 5. Askarikompagnie auf dem Schießstande bei Upanga ein Preisschießen für seine Mannschaft. Zu demselben wurden die 20 besten Schützen der Kompagnie zugelassen. Um 7.15 Uhr fiel der erste Schuß. Den Leuten wurde die selbst für deutsche Soldaten daheim nicht leichte Bedingung gestellt, auf 300 m knieend mit 3 Schuß doppelte (2 Mannsbreiten) Kniecheibe zu treffen. Ein gutes Zeichen für die den Verhältnissen entsprechende Schießausbildung der Kompagnie ist es, wenn der beste Schütze 3, mehrere andere 2 und die übrigen fast durchweg mindestens 1 Treffer hatten. Nach Beendigung des Schießens gegen 8.45 Uhr erfolgte die Preisvertheilung. Als Preise waren mit vielem Geschick und Verständnis für die Bedürfnisse unserer Askaris Decken, Kochgeräthschaften, Kleidungsstücke, Taback u. s. w. vom Kompagniechef ausgewählt worden. Daß er damit das Richtige getroffen hatte, bewies schon der Umstand, daß es dem besten Schützen, als er aus den vor ihm ausgebreiteten Herrlichkeiten sich einen Preis auswählen durfte, sehr schwer fiel, sich definitiv zu entscheiden, denn alles was er da sah, konnte ein afrikanisches Soldatenherz erfreuen. Nach einem Parademarsch rückte gegen 10 Uhr die Abtheilung unter klingendem Spiel wieder in die Stadt ein.

— In der Nacht zwischen dem 9. und 10. Moharram (11. und 12. Mai) 1900 feierten die hiesigen drei mohamedanischen Sandersecten den Gedenktag des Märtyrertodes Husen's, des Enkels von Mohamed.

Der bunte Tempel, welcher bei dem festlichen Umzug durch die Straßen der Stadt getragen wird, ist kein auf die Feier bezügliches Symbol, sondern dient in Folge seiner bunten auffälligen Ausstattung lediglich zur Belustigung der Kinder.

## Litterarisches.

Graf Otto von Baudissin, Deutsch-Suaheli-Taschenwörterbuch (Wih. Süßrot, Berlin, 142 Seiten 8°).

Eine Arbeit, welche ihrer Unzweckmäßigkeit und Fehlerhaftigkeit wegen keine glückliche Bereicherung der Suaheli-Litteratur bedeutet. Ein Suaheli-Taschenwörterbuch soll nicht nur deutsch-suaheli, sondern auch suaheli-deutsch und nur Worte enthalten, welche man wirklich im Verkehr mit den Eingeborenen gebraucht. Eine Erklärung der verschiedenen Parenthesen fehlt völlig, und die großen sprachlichen Fehler, welche gleich mit dem ersten Wort beginnen, zählen nach Hunderten. Alles in Allem rechtfertigt der Inhalt dieses Wörterbuches nach keiner Richtung hin seinen Titel.

## Eingefandt.

An das Bismark-Denkmal Comité!

Jedenfalls ohne Wissen des Comites ist die Verzierung des sonst so schönen Denkmals geschehen. Waren die Betreffenden sich wohl bewußt, welch schlechten Dienst sie dem großen Todten mit dem unmotivierten kriegerischen Schmuck erwiesen? Wir hoffen, daß, wie in der Heimat, die Kanonenspagel im Juni spätestens zur Aberntung reif sind und damit längstens in Monatsfrist dieser Gipfel der Geschmacklosigkeit wieder beseitigt wird.

Mehrere Verehrer  
des großen Fürst-Reichskanzlers.

## Rupie-Sturs

für den Monat Mai 1900.

1 Rupie . . . . .	1,3925
Einzahlungsturs für Postamweisungen . . .	1,386
Auszahlungsturs „ „ . . . . .	1,399

# E. Müller & Devers.

**DARESSALAM und ZANZIBAR.**

Telegr. Adresse: **Devers.**

**A. B. C. Code.**

Filialen: **Kilwa, Barikiwa, Upogoro.**

Haus in Hamburg: **Prins & Stürken.**

**IMPORT.**

**EXPORT.**

Lieferanten der Kaiserlichen Marine.

Complette Ausrüstungen v. Expeditionen  
und Caravanen.

Grosses Lager in

☛ **sämtlichen Konsum-Artikeln,** ☛

Ausrüstungsgegenständen, Tropenzelten.

Schiffsbedarf, Eisenwaaren, Baumaterialien, Farben,  
Ölen, Haushaltungsgegenständen.

General-Vertreter der Firma **Charles Farre, Reims,** Champagner.

do. do. **Rathjens** Patentfarbe für Schiffsboden.

do. do. **House of Lords** Whisky.

Lager in **Cognac J. Favraud & Co.**

Agenten der

**Messageries Maritimes.**

19

## Compagnie des Messageries Maritimes.

Passagier-Dampfer . . . . . fährt am 27. Mai über **Djibouti,**  
**Port Said** nach **Marseille.**

Passagier-Dampfer . . . . . fährt am 27. Mai nach **Madagascar,**  
**Réunion** und **Mauritius.**

Passagier- und Frachtdampfer „Mpanjaka“ fährt am 1. jeden Monats nach Ibo, Mozambique, Quelimane, Beira und  
läuft Daressalam am 22. jeden Monats auf der Rückreise nach Zanzibar an.

Wegen Passage und Frachten wende man sich an die Agenten

**E. Müller & Devers.**

**Daressalam.**

## Die südafrikanischen Ströme und die Wunderfontein-Quelle.

Von H. Hünze.

(Nachdruck verboten.)

Im südafrikanischen Kriege spielen, wie wir dies bereits zu wiederholten Malen gesehen haben, auch die Flüsse eine ganz besondere Rolle, und es haben die Engländer hier weit mehr denn in anderen Ländern mit deren Eigenart zu rechnen. Wir laden den Leser zu einer kleinen Wanderung ein, bei der wir ihm die interessantesten Flüsse vor Augen führen wollen, ohne indeß dabei auf den Krieg näher einzugehen.

Mit wenig Ausnahmen durchziehen die größeren Ströme Höhenzüge und wild zerrissene Gebirgsteile, die bei den meisten Flüssen Stromschnellen und gewaltige Abstürze hervorrufen. Die Ufer sind vielfach sehr steil, das Bett daher ein enges und tiefes. Dieses füllt sich oft im Laufe weniger Stunden durch ablaufendes Regenwasser des Innenlandes zur vollständigen Höhe der Uferwände. Mit gewaltigem Tosen braust plötzlich das Wasser wie eine Sturmfluth heran, alles mit sich reißend, und das Passiren einer unbekannteren Furt mit dem landesüblichen Ochsenwagen, dem 12 bis 16 Thiere zu je zweien vorgespannt sind, ist oft mit Lebensgefahr und Verlust der gesammten ausgeführten Habe verbunden. An Kennzeichen, die ein Uebergewicht gar nicht bemerkt, erkennen die Buren, ob sie es wagen dürfen, mit ihrem Fuhrwerk oder zu Pferd den Flußlauf zu passiren. Die Wasserhöhe an bemoosten Steinen im Flußbette oder an Baumstumpfen, die aus dem Wasser hervorragen, dienen ihnen als Richtschnur. Wehe dem, der mitten im Flusse fest sitzen bleibt! Verschonen ihn auch die oft heranbrausenden schmutzigen Wassermassen, so peinigen ihn und sein erschöpftes Vieh die zu Tausenden sich einfindenden nimmerfatten Moskito's. Mit Beulen über und über versehen, geht man aus einem solchen, meistentheils nächtlichen Kampfe, hervor.

Durch das reizende Ausströmen der Wasser bilden sich infolge des Gegenpralls des Seewassers an den Ausflüssen Sandbänke, die stetig ihre Lage, Höhe und Tiefe ändern und Schiffe von größerem Tiefgang die Einfahrt verwehren. Es giebt Flüsse, die in der trockenen Zeit vollständig ohne Wasser sind, dennoch wird der Einheimische in solchen Terrains nie verdursten, denn an dem Spritzen mehrerer Knollengewächse und Gräser kann man die Stellen erkennen, unter welchen nach einigem Graben Wasser sicher zu finden ist. Ein Hottentot trankte einst mich und mein fast zusammenbrechendes Pferd, indem er einen langen Stock an einer von ihm ausgesuchten Stelle in die Erde stieß und durch Mitteln und kreisförmiges Bewegen eine sich stets erweiternde, trichterförmige Oeffnung schuf die sich bald mit der kostbaren Flüssigkeit füllte. Nur in den größten Flüssen findet man während des ganzen Jahres Wasser und in diesen oftmals auch nur stellenweise. So haben wir im Westen den Cunene mit verschiedenen Katarakten, der die Grenze unserer südwestafrikanischen Besitzung gegen das nördlich gelegene, portugiesische Angola-Gebiet abschließt und über dessen Ursprung die Nachrichten auseinandergehen. Man vermuthet, daß er mit dem östlich gelegenen Okavango und Tonke-Fluß in unterirdischer Verbindung steht, welche letzteren ihren Ausfluß aus dem Ngami-See nehmen.

Den südlichen Theil unserer Besitzung begrenzt der Orange River oder Gariep, der, wie die erstgenannten, von Osten nach Westen fließend, sich in den Atlantischen Ozean ergießt. Auf den Sandbänken, in der Nähe des Ausflusses fand seiner Zeit der Bremer Kaufmann Lüderitz seinen Tod. Mit flachen Booten kann man diesen Fluß auf weite Strecken befahren, doch wird eine Einfahrt von der See für tiefgehende Schiffe nur zu ermöglichen sein, wenn zwei Wellenbrecher, rechts und links vom Ausfluß, geschaffen werden.

Vollständig erforscht ist der untere Flußlauf immer noch nicht und Traders, d. h. Handelsleute, welche in diesem Gebiet reisten, behaupten, seine Uferwände zeigen Spuren von Kohlen und

Eisen, sie wollen auch den typischen „blauen Grund“ der Diamantenfelder an einigen Stellen entdeckt haben. In ihn ergießt sich der in letzter Zeit oft genannte Vaal River, welcher zum Theil die Südgrenze Transvaals bildet und in der Geschichte des Burenthums eine bedeutende Rolle spielt. Ebenso wie der Orange River nimmt er eine Reihe kleinerer Flüsse auf, die zum Theil äußerst schiefer sind. Das Gefälle des Vaal ist ziemlich steil, das Bett größtentheils schieferartiges Gestein, an manchen Punkten ganz glatt und eben, hin und wieder auch sehr ausgedehnt in der Breite und oberhalb Kimberleys lieferte sein Bett seiner Zeit die wehrvollsten und schönsten Diamanten.

Die Flußläufe sind in der Regel schon von Weitem zu erkennen, da ihre Ufer fast durchgängig mit prachtvollem Baum- und Pflanzenwuchs bestanden sind. Der hervorragendste der Nebenflüsse des Vaal ist der Mooi River, dessen Eigenthümlichkeiten später geschildert werden sollen.

Von geringerer Bedeutung ist der südlich gelegene der westlichen Flüsse, der Olifants River, welcher seinen Namen durch die Elephantenjagden erhielt, die früher an seinen Ufern abgehalten wurden. Eine mit vielen Kosten erbaute eiserne Brücke über diesen Fluß wurde von den reizenden Wassern wieder hinweggespült.

Im Osten Südafrikas gewinnen wir ein ganz anderes Bild, denn hier finden wir zahlreiche Flüsse, die in dem das Land durchziehenden Drakensgebirge oder dessen Ausläufern entspringen, unabhängig von einander fließend und große, dicht bevölkerte, fruchtbare Strecken durchziehend, in den Indischen Ozean münden. Gehen wir die Südostküste hinauf, so finden wir als ersten erwähnenswerthen Fluß den Buffalo. An seiner Mündung liegt East London, das als Einfuhrhafen eine große Bedeutung erlangte. Mittelt Baggermaschinen hat man eine breite Einfahrtstraße durch die der Mündung vorgelagerten Sandbänke geschaffen, und der Verkehr nahm dadurch große Dimensionen an. Schiffe laufen jetzt ein und aus und mit kleineren Booten kann man beträchtliche Entfernungen den Fluß aufwärts zurücklegen.

Dann kommen wir auf unserer Wanderung zum Umata und Umzimvubu oder St. Johns-Flüsse. Der erstere hat weniger Bedeutung wie der St. Johns. Zwei mächtige Felsen, die „Thore des St. Johns“, begrenzen die Einfahrt und sind ein weithin sichtbares Merkzeichen für die Schiffe. Man hat verschiedentlich versucht, die landschaftlichen Schönheiten und die wunderbare Umgebung des Flusses mit dem halbtropischen Baumwuchs und Laubwerk zu schildern, aber auch die regste Phantasie kann das Bild nicht in solche Farben kleiden, die erforderlich sind, um die ganze Schönheit der Natur an diesem Punkte wiederzugeben. Der St. Johns ist deshalb auch ein beliebter Ausflugspunkt. Kleine Dampfer vermitteln den Verkehr von dem nördlicher gelegenen Durban, und die Boote können bis 12 englische Meilen den Fluß hinauf fahren. In dem Hinterlande, Pondoland, bilden die vielen kleinen Gebirgsflüsse herrliche Katarakte und Wasserfälle, von denen der Tika-Wasserfall der schönste und tiefste der Kapkolonie ist. Ueber ein fast senkrecht abfallendes Felsstück stürzen sich die Wasser 375 Fuß hinab und bieten, namentlich bei hellem Mondschein, einen feenhaften Anblick.

Auch der nunmehr in der Reihe folgende Umgeni-Fluß in Natal bildet bei dem kleinen Orte Howick einen herrlichen, 364 Fuß tiefen Wasserfall. Ein enger Felsenkeffel nimmt die gewaltigen Wassermengen auf, und schon von Weitem kündigt ein dichter Staubregen das Vorhandensein des Falles an. Bei diesem Flusse, wie auch bei dem in letzter Zeit viel genannten Tugela und einigen anderen, höher hinauf gelegenen Flüssen, ist ein Zugang von der See nur zu gewissen Zeiten mit kleinen Booten zu ermöglichen. Der Krokodilfluß oder Limpopo ist zwar einer der bedeutendsten Ströme, zum Theil aber noch unerforscht, soweit seine Verwendbarkeit für die Schifffahrt in Frage kommt. Er bildet die Nordgrenze von Transvaal und fließt, nachdem er beträchtliche, fieberchwangere

sumpfige Tiefländer durchzogen, oberhalb der Delagoabai ins Meer. Bis etwa 25 Meilen hinauf ist dieser Strom schiffbar, soweit bis jetzt festgestellt ist. Wir gelangen nun zum Zambesi, dem Könige der Flüsse des Südens. Unterhalb der berühmten Viktoriasfälle breiten sich die Wasser des Flusses bald wieder wie oberhalb der Stürze zu bedeutender Weite aus, die sich auf ca. 1200 Meter erstreckt. Dann theilt sich der Strom in mehrere Arme, von denen allein der Kuama, der größte und zu jeder Zeit des Jahres schiffbare ist. Unzählige größere und kleinere, dicht von Wasservögeln bevölkerte und mit üppiger Vegetation bestandene Inseln liegen im Strome zerstreut. Es fließen ihm, von Norden und Süden kommend, eine ganze Anzahl Flüsse zu, die beträchtliche Wassermengen mit sich führen und theilweise von den Eingeborenen in selbstgefertigten Booten aus Baumstämmen befahren werden. Vor dem Ausflusse bilden diese Arme ein Delta von etwa 80 englischen Meilen Breite. Wie Rhodesia-Goldsucher dem Verfasser dieses berichteten, ist der Strom bis weit oberhalb Tete, den jetzt neu entdeckten alten Goldfeldern, aus welcher Gegend König Salomo sein Geld hergeholt haben soll, schiffbar, und alten Urkunden zufolge dehnten die Portugiesen in früheren Jahrhunderten ihre Handelszüge bis dahin aus. Heute schließt der Fluß das centrale Afrika von dem südlichen Theile ab; doch steht man im Begriff, Forschungen dahingehend anzustellen, bis zu welcher Entfernung von der Küste der Stromlauf für Handelszwecke nutzbar gemacht werden kann. Bis jetzt hat das in den Tiefländern grassirende Fieber dem Europäer den längeren Aufenthalt dort unmöglich gemacht. Durch ausgedehnte Anpflanzungen, die infolge des schnellen Wachstums der Pflanzen in diesen tropischen Strichen verhältnißmäßig leicht bewerkstelligt werden können, gedenkt man auch diesem Uebelstande abzuhelfen.

Kehren wir nun zu dem „schönen Flusse“, dem Mooi River, zurück. Wer die alte Hauptstadt Transvaals, Potchefstroom, besucht hat, dem wird auch das klare Wasser dieses den Ort berührenden Flusses aufgefallen sein. Man kennt den Ursprung des Mooi River nicht genau und vermuthet, daß er den Wunderfontein-Quellen entspringt. Schon lange, ehe man von den Diamantenfeldern kommend, den Mooi-Fluß erreicht, fallen dem aufmerksamen Beobachter eine Anzahl kleiner Bäche, Spruits genannt, auf. Die Wasser dieser Bäche fließen meist von Nordost nach Südwest, d. h. dem Vaal-Flusse zu. Diabas-Gestein ist in diesem Theile vorherrschend und zeigt sich in vielen Verschiedenheiten. Je näher an Potchefstroom, desto hügeliger wird das Terrain. Zuweilen trifft man morastigen Schiefer- und Kalkboden an höher gelegenen Stellen, wo man ihn nicht zu finden erwartet, stellenweise klingt der feste Boden ganz hohl, gleichsam als ob man über einen Brückenbogen hinwegschreitet. Dann zeigen sich auch eine Unmenge größerer und kleinerer Erdrisse und Spalten, die unterliegende Kalkschichten erkennen lassen. Verschiedene Untersuchungen seitens der Geologen bestätigen die dem Verfasser dieses von Transvaal-Buren gemachte Mittheilung, daß der Mooi-River und einige kleinere Spruits stellenweise im Boden gänzlich verschwinden, um nach oft meilenlanger unterirdischer Laufbahn südlich von diesem Punkte wieder zu Tage zu treten. Sehr wenig ist bisher zur genauen Erforschung dieses interessanten Theiles Transvaals geschehen; die Ausbeutung der benachbarten Goldfelder nahm die Aufmerksamkeit zu sehr in Anspruch. Und doch sollen hier noch gewaltige Schätze der Aufdeckung harren, wenn wir den Annahmen einiger Leydenburger Goldgräber Glauben schenken dürfen, die sich dahin äußerten, daß man in diesem Terrain die herrlichsten Edelsteine, Diamanten, Rubinen, sowie Kobalt und verschiedene Erze finden werde. Speziell würde das Gebiet von Wunderfontein in mancher Beziehung reiche Ausbeute liefern. Ueber diese merkwürdigen Höhlen erzählt man sich allerlei Wunderdinge, doch weiß Niemand etwas Bestimmtes. Selbst die in der Nähe wohnenden Ansiedler, die jeden Fuß breit Landes kennen, sind über die Wasser der Höhle und diese selbst sehr wenig unterrichtet. So interessant auch die von einigen Farmern über dieses Wunderwerk der



Wenn Sie gut essen und trinken wollen,  
so versorgen Sie sich mit

**Conserven:**

Dänische Butter (Marke: Alexandra), Anglo-Swiss gezuckerte Milch (Marke: Milchmädchen), ungezuckerte Milch (Ideal), Pumpnickel (Sökeland), Limburger Käse (Rosenbaum), Schweizer Käse Gustav & H. Probst, Franz. Käse (Au roi des gourmets), Cervelatwurst (Victoria), Puddingpulver (Crème Eclair, Steeb, Appel), Bussy Biscuits, Compotfrüchte (Moser-Rot), Westphälisch Schinken (Victoria, Romeo und Julia, Drei Bälle), Fleischconserven (Victoria), Gemüseconserven (Lindemann), Erbswürste, Suppentafeln, Dörrgemüse, Suppenmehle (Knorr), Fleisch-extract (Toril) deutsche Mixed Pickles, Senf-, Essig- und Zuckergurken (Viktoria, Triangel und Negerknabe), Fischconserven (Krüger, Stühr, Ellerbroek, Conradsen), Frankfurter Würste (Victoria, Heinr. Müller und Reichsadler), Friedrichsdorfer Zwieback (F. A. Pauly), Freiburger Brezeln (Baader), Nürnberger Lebkuchen (Haberlein), Sauerkohl Triangle in Dosen (J. M. Kiehl, Raedler), Nürnberger Lebkuchen (Haberlein), Sauerkohl Triangle Marke, Senf (Fr. Kaufmann), Strassburger Gänseleber-Pasteten (Ang. Michel), Wein-saure Salzgurken (Just. Keech), Herrmann's Gelée-Extract, Essig-Essenz (Bollmann).

**Getränken:**

Biere: Hammonia (Lagerbier), Klosterbräu und Münchener (Union-Bräu) Rhein. und Moselweine, Vereinigte Weinkellereien Bingen, Willh. A. Clemens, Rotweine (Schauer, Latzi & Co., Kessler Cabinet Sec, Henry Goulet's Champagner, B. J. Gander (Pierre Bourée) Portwein, Sherry und Madeira (Bodega-Gesellschaft) Prada (auk'holfreie Obst-weine) Wesche's Apfelwein Grauhof Harzer Sauerbrunnen, Cognac (Albert Buchholz, Girard & Co., Trusart & Co.), Whisky (R. B. Reserve Blend, Ashe & Nephew, Liqueure (Bols, Silbe, Fränkel, A. C. Albert Schulze, Iwan (Diener Marke), Kurfürstlich. Magenbitter (Der Laech), Lola-Bitter, Magenheil, Rum (La Negrita), Gilka's Getreide kümmel, Ia Eier-Cognac und Boonekamp (Zoerner), Krawinkel's Magenbitter, Turiner Wermuth (Martinazzi), König's Steinhäger, Steinberger Korn (Peter), alter echter Nordhäuser (Leuckfeld) Schwarzwälder Kirschwasser (Behrle), Schwedischer Punsch (Lindgren).

Überall in den deutschen Colonien zu haben.

**UNION LINE.**

Die Union Steamship Co., Ltd., Etabliert 1853, unterhält  
regelmässige 14 tägige Dampfer-Verbindung

**Hamburg, Süd-Afrika und Transvaal,**

Southampton anlaufend, vermittelt ihrer rühmlichst bekannten Postdampfer

Tons	Tons	Tons
Saxon, Doppelschraube . . . 10200	Gascon, Doppelschraube . . . 6288	Mexican . . . 4661
Briton, Doppelschraube . . . 10218	Gailla, Doppelschraube . . . 6288	Roor . . . 4164
Scot, Doppelschraube . . . 7815	Goorkha, Doppelschraube . . . 6287	Sabine . . . 3805
Norman, Doppelschraube . . . 7537	Guelph, Doppelschraube . . . 4916	Susquehanna . . . 3712
German, Doppelschraube . . . 6763	Greek, Doppelschraube . . . 4747	Erojan . . . 3652
Sandusky, Doppelschraube . . . 6315	Gaul, Doppelschraube . . . 4744	Spartan . . . 3487
	Goth, Doppelschraube . . . 4738	Arab . . . 3192

Abgang von Hamburg jeden zweiten Freitag mit Wintern und Passa-gieren nach Capstadt, Port Elizabeth (Algoa Bay), East London, Natal und Delagoa Bay, und jeden vierten Freitag außerdem nach Mossel Bay und Beira.

Nach werden Passagiere nach Madeira und Teneriffe befördert. Alle Dampfer haben Arzt und Stewardess an Bord, bieten vorzügliche Verpflegung und sind unübertroffen in ihren Bequemlichkeiten und Einrichtungen für Passagiere in allen Klassen.

Nähere Auskunft, sowie Fahrpläne, Fracht- und Passagietarife erteilen  
**Suhr & Classen, Hamburg.**

**A. Meyhöfer, Berlin W., Leipzigerstr. 35 II.**

empfehlen sich den Herren Ost-Afrikanern für den Heimats-Urlaub. Kleidungsstücke jeglicher Art, nach der neuesten Mode in solidester Ausstattung und Ausführung werden in kürzester Zeit gut sitzend angefertigt. **Durchaus normale Preise!** Die Maasse werden für Nachbestellungen aufbewahrt, und in letzterem Falle dem besonderen Geschmacke jedes einzelnen Kunden sorgfältig Rechnung getragen. — Bei Vorausbestellungen unter Angabe des Maasses sende Europa-kleidung den Herren nach Neapel, Port-Said oder Marseille transit entgegen. — Beste Referenzen. — Maassformulare liegen i. d. Exp. z. Darassalam zur gefl. Verfügung. **A. Meyhöfer.**

**CHRISTO G. LUCAS,**

**DARESSALAM.**

Best assortiertes Lager

◀ **tropischer Artikel.** ▶

**Colonialwaarenhandlung**

En gros.

En détail.

Import aller Gattungen

**CONSERVEN**

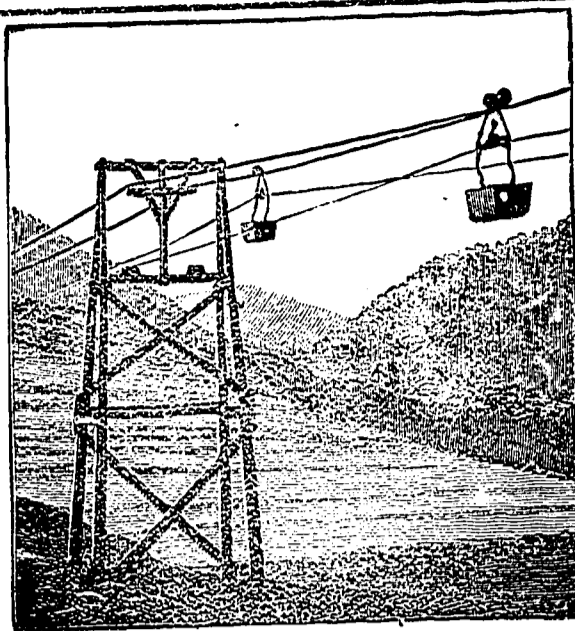
aus Deutschland, Frankreich und England.

**Feinste Cognacs, Champagner u. Tischweine.**

Grosses Lager in

**eleg. weissen Schuhen** bester Qualität, Daressalamer Fabrikat.

**Otto'sche Drahtseilbahnen.**



Absolut zuverlässiges Transportmittel.

Geringer Verschleiss.

Grosse Betriebssicherheit.

Unabhängig vom Terrain.

Stündl. Förderung bis 100 Tonnen.

Spannweiten bis 850 m

ohne Unterstützungen im Betrieb.

Steigungen bis 1 : 1 ausführbar

**Über 1000 Anlagen**

ausgeführt, darunter Bahnen von 10, 15, 20 und 30 km Länge.

**J. Pohlig, Atk.-Ges. Köln.**

Brüssel Wien III. 4.

Einfachstes und Billigstes Transportmittel für Kohle, Erz, Holz u. s. w. Beste Referenzen sowie Zeichnungen und Prospekte stehen zu Diensten.

**CENTRAL-HOTEL, Tanga.** Vollkommen neu renovirt.

**RESTAURATIONS-GARTEN.**

Zimmer von 1 Rupie pro Tag aufwärts, monatlich nach Vereinbarung.

HANS LIEBEL, Inhaber.

**HANS LIEBEL, TANGA.** EXPORT. IMPORT.

Alleinverkauf von: Krondorfer Sauerbrunnen, Liesinger Märzen- u. Bockbier, Champagner Louis Duverger & Co., China-Wein f. Fieberkranke etc

**GOTTHARD LATTE**

**Annoucen-Expedition.**

Hamburg, Stadthausbrücke 3. Vermittlung von Anzeigen aller Art zu den günstigsten Bedingungen.

**HOHN & MUELLER, Goerlitz i./Schlesien.**

Wagenfabrik mit Dampftrieb. Lastwagen und Wagentheile, Ochsenjoch und Geschirre.

**F. H. W. Witte**

Hamburg.

Allergrösste Auswahl in Grabmonumenten Zeichnungen zur Verfügung.

**Stets**

Frachtbriefe für die Governements-Dampfer in Blocks à 100 Stück

Briefumschläge in jeder Art.

Soenneckenordner für Briefe, Postkarten, Wechsel etc. Siegelmaek.

Paek-Lack, billig für Packete.

Zeitungshalter. Tägliches Notizbuch für Contore 1900.

Terminkalender Tinten jeder Art, roth, blau, Copier etc. Kreide.

**räthig**

zu beziehen durch Deutsch-Ostafrikanische Zeitung Abth. Papier- u. Büreamaterialien.

Einen Sattler- und Polsterer-Gehülfen sucht

**G. Becker.**

Sattlerei u. Polsterwaarengeschäft, Darassalam.



Actien-Gesellschaft

**H. F. Eckert**

Berlin-Friedrichsberg.

Spezialität:

**Maschinen und Geräte** für coloniale Landwirtschaft.

**TICKETS**

in Blocks à 100 Blatt. Papierwaaren-Abtheilung der Deutsch-Ostafrik. Zeitg.

**ED. STADELMANN,** Photographie. — Tanga.

Verlag und Verkauf von Photographien von Tanga u. Umgegend. Photographische Bedarfs-Artikel.

Natur gemachten Mittheilungen sind, so ist doch anzunehmen, daß der Besucher ebenso enttäuscht sein wird, wie Dr. Holub, dem wir die einzigen ausführlichen Nachrichten darüber verdanken. Zum Eingang in den Höhlenraum gelangt man durch eine Felspalte. Nur ganz schmale, niedrige Gänge, die kriechend passiert werden müssen, zeigen sich zu Anfang, dann erweitern sich dieselben und erreichen eine Höhe bis zu 10 Fuß, verengen sich aber nach oben zu engen Spalten. Stalaktiten, jedoch nicht von besonderer Form, hängen von den Decken herab. Das die Grotten durchströmende Wasser fließt von Osten nach Westen und ein Theil der Wanderung muß im Wasserlaufe erfolgen. Die Tiefe des Wassers nahm nach Westen und Norden hin zu, die Erforschung konnte jedoch nicht ausgedehnt werden, da die führenden Farmer, die mit Lichtstimpfen den Weg beleuchteten, weiterzugehen sich weigerten. Ein kleines Boot hätte nach Ansicht Holubs mit Leichtigkeit eingeführt werden können, und es wäre mit Hilfe dieses vielleicht möglich gewesen, festzustellen, wo die unterirdischen Wasser ihren Anfang nehmen und ob thatsächlich eine Verbindung des Mooi-River mit dem Höhlenwasser besteht. Ein bei Vermessung der Eisenbahn nach Pretoria thätig gewesener Ingenieur behauptet, daß nach seinen Beobachtungen ein Connex des Marico River, Nebenfluß des im großen Bogen fließenden Limpopo-Rivers, mit den vielen unterirdisch fließenden Wassern in der Nähe Botscheströms bestehe und ebenfalls mit den Wunderfontein-Quellen. Der vorerwähnte stellenweise hohle Boden, die Spruits mit den nach Südwesten ablaufenden Wassern, die Erdriße, welche sich von Zeit zu Zeit mit Wasser füllen, das von unten aufsteigt, lassen diesen Schluß wohl zu.

### Eine nächtliche Löwen-Affaire.

„Hast Du gesehen, bwana?“ fragten mich die Träger auf dem Marsche aus West-Nsambara nach Mueza, auf Löwen Spurenweisend, die sich in dem lehmigen Boden deutlich abgedrückt hatten, und setzten dann mit komischem Ernst hinzu: „Du wirst doch hier nicht übernachten wollen!“ — Ich war überzeugt, daß kein anderes Mittel so verfangen haben würde, meine lieben Träger zum Weitermarsch zu bewegen, als diese für einen

Farbigen geradezu unheimliche Entdeckung. Neuzerst zufrieden hierüber trat ich noch einen sechsstündigen Marsch an und erreichte selbigen Tages noch mein Ziel Mueza.

Die Träger waren trotz des anstrengenden Marsches sämmtlich der Ansicht, daß wir an dem Ausbruch sehr wohl gethan hätten, denn, so meinten sie, eine Löwen-Mama sei viel gefährlicher als ein Papa. Unter solchen Gesprächen, und vielen Schmunzeln, die sie mir aufbinden wollten, und die jede eine Heldenthat aus der guten alten Zeit darstellen sollte — denn auch hier zu Lande spricht man von einer solchen — war die Zeit rasch verstrichen.

Große Freude empfand ich, in Mueza einen alten Bekannten vorzufinden: mein alter Freund war aber gar nicht gut aufgelegt, doch in der Bahnhofrestauration wurde er gesprächiger, und dabei kam denn heraus, daß er allen Grund hatte, seit der letzten Nacht verstimmt zu sein.

Es ist zu schwer, die Komik seines Vortrages über die Niederträchtigkeit eines Zunders, dessen Esel er niedergeschossen hatte und welcher denselben nun bezahlt haben wollte, zu schildern.

Doch verhielt sich die Sache ungefähr so: Der Zunder war in letzter Nacht händeringend zu meinem Bekannten gekommen und hatte ihn gebeten, doch zu schießen, wenn der Löwe, der ihm eben einen Esel abgeholt hätte, nochmals kommen sollte, um sich seinen letzten zu holen. Sofort hatte sich mein Freund hilfsbereit erklärt und mit gespannter Büchse am Fenster, von dem er alles übersehen konnte, postirt; die bibi mit der Lampe in seinem Rücken, um das nöthige Büchsenlicht in die Nacht zu werfen, und der Zunder zu seinen Füßen, die Götter um Erfolg bittend. Auf einmal erschallt von der bibi das fatale „huju“ und schon knallt's! — Alle drei eilen zur Thür hinaus und finden, mit allen Vieren strampelnd, den — Esel in seinem Blute! Schon hat der Zunder seinen Kopfdeckel in der Hand und jagt: „bwana nur 400 Rupie, bitte, der Löwe hat den schlechteren Esel geholt, da liegt aber nun der beste!“ —

So erzählte mein Freund und nachdem ich ihn nach Möglichkeit getröstet hatte, trennten wir uns, mein Freund in sein Häuschen und ich auf mein Zelt zusteuend. Bald war ich eingeschlafen,

denn auch der ungewöhnte Biergenuß hatte seine Wirkungen gethan, und alles um mich her war Nacht.

Ich sollte aber ziemlich unsanft geweckt werden; das Getöse am jüngsten Tage kam nicht erlöschender wirken, als wie die nächtliche Sere-nade eines Löwen in unmittelbarer Nähe.

Zwischen meinem Zelte und dem Bahnhofsgelände hatte ich einen Abstand von 35 Meter, dazwischen lagen die Schienen und frisch geschütteter Kies, der unter dem Gewicht des Löwen knirschend nachgab.

Mechanisch griff ich nach der Büchse und streckte den Lauf durch die Zeltthür, aber ich hatte von dem blutigen Esel gelernt und durfte nicht schießen! — Mir gegenüber lag das Stationsgebäude mit Schläfern darin, und seitwärts davon befanden sich die besetzten Eselställe des Gouvernements! Ich mußte also meine Taktik ändern und stellte meinen brennenden Windleuchter vor diese Thür. Sofort umschlug der Löwe das Zelt und erschien auf der anderen Seite. Hier hatte ich Platz genug, und als ich beim nächsten Vorüberhüchen des Löwen mitziehend schoß, verstummte der Gesang. Etwa 14 Tage später hat man 6 km. davon einen Löwen gefunden.

## Berichte

aus allen Theilen Deutsch-Ostafrikas, sowie aus Mombasa, Zanzibar, Beira, Durban u. gegen hohes Honorar gesucht.

Deutsch-Ostafrikanische Zeitung.

## Evangelische Gemeinde.

Die Mitglieder der Gemeinde bitten wir, die für das II. Quartal 1900 fälligen kirchlichen Abgaben an unseren Mandanten Herrn Häberle (Hauptkasse) einzusenden.

Der Gemeinde-Kirchenrath.

## Feinster französischer Champagner Charles Heidsieck, Reims

bestens empfohlen.

Vorrätzig bei:

K. Bretschneider, Dar-es-Salâm.

## Beilagen, Prospekte, Preis-Courante etc.

finden durch die

„Deutsch-Ostafrikanische Zeitung“

die weiteste und wirksamste Verbreitung. Anfragen u. sind zu richten an

Stilal-Kontor

K. Hagelmoser, Berlin,

Alle Jakobstraße 24.

## GERMANIA sei's Panier!

Wir empfehlen allen denen, welche Bedürfnisse nach Deutschen Rohprodukten, nach Erzeugnissen Deutscher Industrie und Deutschen Gewerbefleißes haben, die Benutzung unserer Firma zu deren Bezug resp. zur Erlangung vertrauenswürdig, bester und preiswertester Bezugsquellen.

Unsere reichhaltige Sammlung von Adressen ermöglicht jede gewünschte Auskunft.

Alle nach Berlin kommenden Einkäufer bitten wir um Besichtigung unserer zeitgemässen Ausstellungs-räume. Geschäftszeit 9—5 Uhr.

BERLIN S., Dresdener Str. 34/35.  
Deutsches Exp.-Muster-Lager.  
(Walther Schultze.)

## Geschäfts-Bücher

in reichster Auswahl.

„Deutsch-Ostafrikanische Zeitung.“

Abth. Papier- und Büreamaterialien.

## Reelles Heiraths-Gesuch!

Ein Mann in den mittlern Jahren von angenehmem Aeußern mit etwas Grundbesitz, sucht auf diesem nicht mehr ungewöhnlichen Wege eine Lebensgefährtin.

Vermögen nicht unbedingt nötig, aber erwünscht. Junge Wittwen nicht ausgeschlossen. Ernst gemeinte Offerten unter Beigabe der Photographie bitte unter L. N. 1000 an die Exp. d. Blattes zu senden, nicht konvenierende werden sofort returnirt. Discretion Ehren-sache.

Älteste deutsche Schaumwein-Kellerei  
Gegründet 1826.

## Kessler Cabinet

dry und extra dry

G. C. Kessler & Co., Esslingen.

Hoflieferanten Sr. M. des Königs von Württemberg, Lieferanten Ihrer Kaiserl. Hoheit der Herzogin Wera, Großfürstin von Russland, Seiner Durchlaucht des Fürsten von Hohenlohe, Deutschen Reichskanzlers, sowie vieler Casinos.

ED. STADELMANN,  
Tanga.  
IMPORT. EXPORT.  
Commission. Spedition.  
Incasso. Vertretungen.

Franz Hölldobler,  
approb. Zahnarzt,  
Daressalam, Marktstr. 49.

102 Sprechstunden:  
Sonntags 8—12 Vorm.  
Wochentags 1/2 6—1/2 7 Nachm.

Bilder Kupferstiche,  
Aetzungen u.  
Gravuren.

in  
modernsten Rahmungen.  
„Deutsch-Ostafrik. Zeitung.“

Wir bitten die Werke (Lenbach, Mattschah, Biermann u. a. m.) in unseren Verkaufsräumen zu besichtigen.

